Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75. Annahme von Ankündigungen: [illegible] Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Liebe's Sagradawein, Auszug frischer cascara sagrada (1 gr. = 1 ccm), kein Geheimmittel, regelt ohne Nachtheile, kann länger und in jedem Alter gebraucht werden; seiner Milde halber von zahlreichen Herren Aerzten starkwirkenden Abführmitteln vorgezogen. Flaschen Mk. 2.25 und 1.50 in den Apotheken. Fabrik: J. Paul Liebe Dresden

Thüre zu! (D. R.-P.) Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser Thürschliesser. 75,000 St. im Gebrauch. Prospecte gratis u. franco. Curt Heinsius, Königl. Sächs. Hoflieferant, Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr. (Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

Chinawein, appetitanregendes Stärkungsmittel für Reconvalescenten. 1 Flasche 3 Mark, mit Eisen 1 Flasche 3 Mark 50 Pf. Prompter Versandt nach auswärts. Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Parfüms in besten Qualitäten und grösster Auswahl empfiehlt Louis Guthmann, Schlossstrasse 18 • Pragerstrasse 34 • Bautznerstrasse 31.

Winterlodenjoppen von 8 M., Hohenzollernmäntel von 24 M., Wettermäntel von 7½ M. an, neu assortirte grösste Auswahl am Platze. Jos. Fiechtl aus Tirol. Schloss-Strasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 276. Spiegel: Politik der Reichsregierung. Hofnachrichten, Landtags-Wahlen, Evangelischer Bund, Seminar-Lehrertag, Gerichtsverhandlungen, „Goldfische“. | Vermuthliche Witterung: Unbeständig, kühl. | Freitag, 4. Oktober.

Politisches.

Die Weisheit unserer offiziösen Politiker treibt wieder einmal wundersame Blüthen. Gegenüber der Forderung, die Regierung möge doch mit einem festen Programm hervortreten, damit endlich wieder klare, berechenbare Verhältnisse geschaffen werden, erklären die offenbar offiziös inspirirten „Berliner Politischen Nachrichten“, „daß es bei uns nicht üblich ist, über Regierungsprogramme Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen“. Einen Sinn hat diese Erklärung, wenn damit indirekt das Zugeständniß ausgesprochen werden soll, daß zur Zeit ein Regierungsprogramm nicht vorhanden ist. Wer kein Programm hat, kann darüber auch nichts veröffentlichen. Das ist aber eine so selbstverständliche und unumstößliche Wahrheit, daß man die Erkenntniß derselben einem offiziösen Blatte nicht zutrauen kann. Man wird daher jene Erklärung wohl richtiger interpretiren, wenn man annimmt, das offiziöse Blatt habe sagen wollen: der Werth eines Regierungsprogramms besteht heutzutage darin, daß Niemand davon Etwas erfährt. Unter dem Caprivi'schen Regime war es in der That üblich, das „Regierungsprogramm“ allezeit mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt zu lassen. So lange der verflossene Reichskanzler am Ruder stand, wußte Niemand, in welcher Richtung das Staatsschiff am folgenden Tage gesteuert werden würde. Es war darum eine kluge Gepflogenheit, über das „Regierungsprogramm“ niemals Etwas in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen; denn man hätte sich sonst bei dem beständigen Zickzackkurs leicht der Gefahr ausgesetzt, zugestehen zu müssen, daß man ein festes Programm nicht besitzt. Weil nicht, wie während des Bismarck'schen Regimentes, allezeit der nationale Gedanke die einzige Magnetnadel bildete, nach deren Richtung der Kurs der Reichspolitik bestimmt und geleitet wurde, so zogen es Caprivi und seine Rathgeber vor, das Gute zu nehmen, wo sie es immer finden mochten. Und sie fanden das Gute in der Regel bei einer Reichstagsmehrheit, die sich in der Hauptsache aus der Gefolgschaft der Herren Lieber, Koscielski, Richter und Singer zusammensetzte. Wenn diese Maxime aus der Caprivi'schen Erbschaft auch in der Aera Hohenlohe beibehalten werden sollte; wenn es auch in Zukunft bei uns üblich bleiben sollte, über das Regierungsprogramm nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, nicht einmal so viel, daß man die nationale Richtung erkennt: dann würden die Hoffnungen, die in nationalen Kreisen an den letzten Kanzlerwechsel geknüpft worden sind, bald zu nichte werden.

Den Vorwurf, daß die Regierung noch immer nicht mit einem festen Regierungsprogramm an die Oeffentlichkeit getreten sei, suchen die „B. P. N.“ durch den Zweifel zu entkräften, „ob die politischen Parteien in ihrer Mehrzahl ein positives praktisches Operationsprogramm überhaupt haben“. Im Allgemeinen gewinne man den Eindruck des Gegentheils, und es liege daher der Gedanke nahe, daß der der Regierung gemachte Vorwurf des Mangels einer festen Marschlinie nichts Anderes sei als der Reflex der eigenen Unsicherheit in Bezug auf die in der nächsten Zeit einzuschlagenden Wege. Die Beschaffenheit der Parteien wird also zum Maßstab für das Verhalten der Regierung gemacht. Wenn die Parteien, so lautet der Sinn der offiziösen Rechtfertigung und Entschuldigung, kein festes, aktionsfähiges Programm haben, so kann auch die Regierung eines solchen entbehren; wenn die Parteien nicht wissen, welche Wege in der nächsten Zeit eingeschlagen werden sollen, so braucht sich doch auch die Regierung nicht den Kopf darüber zu zerbrechen. Solche Ansicht wäre allenfalls berechtigt, wenn wir in Deutschland ein streng parlamentarisches Regierungssystem hätten, in welcher die Regierung nichts Anderes sein soll, als das bloße Exekutivorgan des jeweiligen parlamentarischen Mehrheitswillens. Es ist nicht das erste Mal, daß unsere Offiziösen die Regierung im Geiste des parlamentarischen Regimes, wie es in England besteht, zu vertheidigen und zu entschuldigen suchen. Als von der Regierung gefordert wurde, sie solle sich zu einem neuen energischen gesetzgeberischen Vorgehen gegen die umstürzlerische Propaganda aufraffen, da wurde offiziös mit der Frage erwidert, woher denn die Regierung den Muth nehmen solle, da doch die Reichstagsmehrheit ein solches Vorgehen abgelehnt habe. Und ganz in demselben Sinne wird jetzt auf das Verlangen, die Regierung solle ein festes, klares Programm aufstellen, geantwortet: Woher soll die Regierung ein solches nehmen, da ja „die politischen Parteien in ihrer Mehrzahl ein positives praktisches Operationsprogramm überhaupt nicht haben“? Das Deutsche Reich ist aber seiner ganzen Verfassung nach kein parlamentarisch regierter Staat, wo sich die Regierung strikte den herrschenden Parteiverhältnissen anzubequemen hat, wo sie ihr Thun und Lassen einzig und allein einzurichten hat nach dem Getriebe der Parteien. Weil bei uns gottlob nicht der parlamentarische Mehrheitswille ausschließlich die Geschicke unseres Vaterlandes bestimmt, bleibt es heute, wie zur Zeit des großen Kanzlers, die vornehmste und erste Pflicht der Regierung, als Führerin mit großen programmatischen Gesichtspunkten und klaren konkreten Zielen dem Volke voranzugehen. Und die Erfüllung dieser Pflicht wird umso dringlicher und die Verantwortung, welche die Regierung bei ihrer Nichterfüllung auf sich lädt, umso größer, je zerfahrener und trostloser unser Parteileben sich gestaltet und je weniger die Parteien im Stande sind, dem Volke die rechte Führung zu gewähren. Unsere Offiziösen jedoch scheinen umgekehrt aus der Wirrniß unserer Parteiverhältnisse die Berechtigung für die Regierung ableiten zu wollen, auch ihrerseits auf ein klares, festes Aktionsprogramm und auf eine große energische Initiative zur Verwirklichung desselben zu verzichten. Wenn die Parteien in der Mehrzahl eine einheitliche, zielbewußte Willensrichtung nicht darbieten und in ihrem Verhalten jede positive Direktive vermissen lassen, dann kann, so meinen die Offiziösen, auch von der Regierung nicht gefordert werden, daß sie aus dem Zustande der resignirten Unthätigkeit und des Gehenlassens heraustrete. In erster Linie tragen indeß nicht die Parteien, sondern die Regierung die Verantwortung für die gedeihliche Fortentwickelung der Reichspolitik. Mit freudigem Vertrauen ist die neue Reichskanzlerschaft gerade von Denen begrüßt worden, welche den neuen Kurs wegen seiner manchesterlichen, den nationalen Bedürfnissen nicht entsprechenden Richtung bekämpft haben; umso empfindlicher würden die Reichsinteressen geschädigt, wenn dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt werden, wenn der Mangel an Kraft und Einheitlichkeit, Klarheit und Stetigkeit des Regierungswillens, wie er unter dem Grafen Caprivi geherrscht hat, auch fernerhin fortdauern sollte. Den guten Willen hat auch der vorige Reichskanzler für sich in Anspruch genommen; aber was nützt solcher Wille, wenn er nicht bethätigt wird, wenn die guten Vorsätze und schönen Versprechungen nicht in Wirklichkeit umgesetzt werden?

Die offiziösen „B. P. N.“ sind freilich anderer Ansicht. Am Schluß ihres Entrefilets über das Regierungsprogramm erklären sie, die Erfahrung habe zur Genüge gelehrt, daß es der Regierung Kaiser Wilhelm's II. an der nöthigen Kraft und Entschlossenheit auch gegenüber schwierigen sozialen und staatlichen Problemen nicht fehlt. Man werde daher vertrauen dürfen, daß das Staatsruder mit sicherer, fester Hand und mit weitem Blicke geführt werde. Bekundet es denn wirklich eine sichere Hand und einen weiten Blick, wenn heute von allerhöchster Stelle große Erwartungen ausgesprochen werden, um sie dann sofort wieder zu nichte zu machen? Heute kündigt unser Kaiser in kraftsprühenden Worten den hochverrätherischen Agitationen der Sozialdemokratie den Krieg an, und morgen lassen die verantwortlichen Rathgeber der Krone durch ihre offiziösen Tintensklaven versichern, daß gegen den Umsturz zunächst gar nichts geschehen werde. Bis heute verlautet ferner nichts von großen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Lösung der schwebenden wirthschaftlichen Tagesfragen. Woran soll man denn da die „nöthige Kraft und Entschlossenheit gegenüber schwierigen sozialen und staatlichen Problemen“ erkennen? Was will die Regierung? Wohin steuern wir? Wohin geht der Weg? Niemand weiß heute dergleichen Fragen zu beantworten, auch die Offiziösen nicht. Sie verdecken ihre Unwissenheit durch einen gallertartigen Brei von Behauptungen und Versicherungen, die Einem zwischen den Fingern durchgleiten, wenn man fest zugreifen will, und von denen das Goethe'sche Wort gilt: Getretener Quark wird breit, aber nicht stark!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. Oktober.

Berlin. Die Abreise des Kaisers von Rominten erfolgt morgen Abend. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe trifft am Sonnabend wieder in Berlin ein. — Eduard Ulrich-Chemnitz veröffentlicht im hiesigen „Volk“ ein Schreiben an den Vorstand des konservativen Landesvereins in Sachsen, worin er seinen Austritt aus dem Verein anzeigt.

Leipzig. Das Reichsgericht verhandelte heute über die Revision des Prozesses des Bergmanns Schröder und Genossen, welche am 17. August von dem Schwurgericht in Essen wegen Meineids verurtheilt worden sind. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. — Der verantwortliche Redakteur der Leipziger „Volksztg.“, Richard Illge, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Kaisers, begangen durch eine Kritik der kaiserlichen Rede am 2. September, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision von Schröder und Genossen verworfen.

Zwickau. In der 2. Hauptversammlung des Evangelischen Bundes hielt Professor Achelis-Marburg den Hauptvortrag über „Protestantismus und Kirche“. Nach Annahme einer Resolution, die sich an unsere evangelischen Volksgenossen richtet, zur sozialen Frage Stellung nimmt und sich gegen die Ansprüche des Papstes auf die Weltherrschaft und gegen das Rundschreiben Leo XIII. über das Rosenkranz-Gebet wendet, schloß die 8. Generalversammlung. Die nächste Generalversammlung wird in Darmstadt abgehalten. Vom König Albert von Sachsen ist folgendes Telegramm bei dem Evangelischen Bunde eingegangen: „Ich danke herzlich für das Mir hierher nachgesandte freundliche Begrüßungstelegramm. Albert, König von Sachsen.“

Hannover. Das Schwurgericht verurtheilte den Kellner Franz Poplawsky wegen Ermordung der Frau Seegers zum Tode.

München. (Abgeordnetenkammer.) Bei der heutigen Besprechung der Interpellation Schädler über die Vorfälle in Fuchsmühl betonte Abg. Wagner, die Hauptursache der traurigen Folgen sei das Verhalten der Einwohner von Fuchsmühl selbst gewesen, während das Verhalten des Bezirkshauptmanns in mildarem Lichte erscheine. Abg. Bauer (Centr.) tadelt scharf das Verhalten des Gutsherrn. Dr. Ratzinger erblickt die Hauptübelstände in dem Formalismus der Rechtsprechung und in den herrschenden plutokratischen Einrichtungen. Abg. Grillenberger kündigt einen Antrag auf Ertheilung eines Mißtrauensvotums an die Staatsregierung an. Fortsetzung morgen.

Nürnberg. Die Strafkammer verurtheilte sämmtliche Angehörige des hiesigen Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins, als eines sozialdemokratischen, also politischen Vereins, zu Geldstrafen von 10 bis 40 Mark. Die polizeiliche Auflösung des Vereins wurde gerichtlich bestätigt.

Pest. In den Ortschaften Treustena und Turdossin drangen die Einwohner in das Amtslokal des Matrikelführers, zerrissen die Bücher und vertrieben den Matrikelführer. Das von dem Vorgang verständigte Stuhlrichteramt verfügte, daß der Matrikelführer nöthigenfalls unter Anwendung von Gewalt wieder in das Amt eingeführt werde. Einige Geistliche, welche der Aufreizung der Bevölkerung beschuldigt werden, sollen verhaftet und das gerichtliche Verfahren gegen dieselben eingeleitet worden sein.

Paris. Der Korrespondent des „Temps“ meldet, die Hovas seien von den Engländern Graves und Henning befehligt, welche die Geschütze richteten. Die Hovas erwiderten lange Zeit das Artilleriefeuer, erst Menelit-Granaten, welche große Verheerungen in ihren Reihen anrichteten, zwangen sie zur Flucht. Der Korrespondent glaubt, die Einnahme von Antananarivo werde am 12. d. M. erfolgen, doch wisse man nicht, ob man dort Jemand antreffen werde, um über den Frieden zu verhandeln.

Paris. Man beschäftigt sich im Kolonialamt bereits mit der künftigen Finanzordnung Madagaskars. Vorerst rechnet man nur auf 5 Millionen Zolleinnahmen, die zur Deckung der Anleihezinsen, Verwaltungskosten und ersten Auslagen für die Erschließung des Landes knapp ausreichen würden. Weitere Erträge erwartet man von Bergbaubefugnissen.

Genua. Heute Vormittag erfolgte die Betriebseröffnung zweier weiterer Linien (für Rom und Circonvallazione) der von der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführten elektrischen Trambahn mit oberirdischer Stromzuführung.

London. Die „Times“ erfahren aus Berlin, die ursprüngliche Ansicht der deutschen Regierung über die Stokes-Affaire sei durch die Kenntnißnahme der Dokumente voll gestärkt worden und die englische Regierung könne auf warme Unterstützung Deutschlands bei ihren Ansprüchen auf Genugthuung rechnen.

Konstantinopel. Die in Folge der jüngsten Vorgänge von der Pforte ergriffenen Vorsichtsmaßregeln werden aufrecht erhalten. Einige gestern Nachmittag in Galata vorgenommene Verhaftungen von Armeniern nahmen wieder einen blutigen Verlauf. Viele Geschäfte in Stambul bleiben geschlossen. Montag Nachmittag wurde ein armenischer Bureaudiener der Orientalischen Bahn unbeachtet der Verwendung seines türkischen Hausherrn unter Drohung durch die Polizei gezwungen, sein Wohnhaus zu verlassen. Heute Vormittag wurden alle armenischen Briefträger der Orientalischen Bahn verhaftet. Aehnliche Scenen und Fälle von Todtschlägen, wie in der Nähe der Pforte am 30. September, sollen am gleichen Tage Nachmittags am At-Meidan und in der Nähe der Sophien-Moschee stattgefunden haben. Für die Aufreizung der türkischen Bevölkerung zu diesen Gewaltthätigkeiten und für die festgestellten Einzelfälle und das inkorrekte Vorgehen der Gendarmerie und Polizei wird Hussein Effendi, der Adlatus des Polizeiministers, verantwortlich gemacht. Der Polizeiminister unternahm gleichzeitig einen Schritt bei dem armenischen Patriarchen, damit die Kirche in Kum-Kapu von der geflüchteten armenischen Bevölkerung geräumt werde. Aber trotzdem er das Versprechen gab, die Geflüchteten sollten unbehelligt nach Hause gehen können, und die bereits Verhafteten freigelassen werden, zögerte der Patriarch unter Hinweis auf die schwere Verantwortung, die er nicht übernehmen könnte. Zur Vorgeschichte der gemeldeten Unruhen vom 30. September verlautet, daß diese Manifestation vom armenischen Komitee schon vor langer Hand vorbereitet war, dessen ursprüngliche Absicht dahin ging, durch eine größere Demonstration die türkische Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten zu provoziren und so eine fremde Einmischung herbeizuführen und die etwas zurückgedrängte armenische Sprache auf's Neue zu beleben. Besonnenere und einflußreiche Persönlichkeiten, besonders der Patriarch, widerriethen diese ernstlich und setzten ihren ganzen Einfluß auf die extreme Gruppe der Armenier ein, damit man sich mit einer friedlichen Kundgebung begnüge. Dieser Rath scheint denn auch durchgedrungen zu sein. Am 26. September erhielten die Botschafter Mittheilungen vom armenischen Komitee, daß eine friedliche Manifestation der armenischen Bevölkerung geplant werde, daß die Pforte hiervon verständigt und ersucht wurde, diese Kundgebung nicht durch Polizeigewalt zu hindern, widrigenfalls das Komitee alle Verantwortung ablehnen müsse. Seitens der türkischen Regierung wurde Alles aufgeboten, auch diese friedliche Kundgebung zu verhindern. Am Sonntag den 29. September wurde der Patriarch aufgefordert, in dieser Richtung einzuschreiten; er erklärte jedoch, daß ihm dies unmöglich sei, da sein Einfluß hierzu nicht mehr ausreiche. Auf die weitere Aufforderung, er möge für diesen Tag seine Residenz in Kum-Kapu verlassen, erklärte der Patriarch gleichfalls, daß er diesem Verlangen nicht nachkommen könne, weil dies nicht im Interesse der Pforte läge und dadurch die Lage nur verschärft würde.

Konstantinopel. Türkischerseits wird die Verantwortung an den Krawallen ausschließlich den Armeniern zugeschrieben, welche der Aufforderung, nur eine kleine Deputation an den Großvezier zu entsenden, keine Folge leisteten, und zuerst von den Waffen Gebrauch machten, indem sie Serbet ermordeten. Dann erst sei die Polizei und die Gendarmerie vorgegangen, wobei die Bevölkerung mit geholfen habe. Die Armenier hätten kleine Revolver bei sich geführt, ein Beweis dafür, daß die Demonstration vorbereitet war. Der türkische Verlust beträgt 7 Offiziere und 45 Mann an Todten und Verwundeten. Der Verlust der Armenier ist bedeutend höher. Einzelne Chefs der diplomatischen Vertretungen hatten heute einen Meinungsaustausch über die entstandene Lage; eine gemeinsame Zusammenkunft ist wahrscheinlich. Auf die vor dem Vorfall von einem Mädchen in der Kathedrale an den Patriarchen gerichtete Ansprache erwiederte der Patriarch, er kenne die Noth und die Wünsche seiner Landsleute und ermahne dieselben zur Geduld.

Die Berliner Börse eröffnete schwächer, doch bekundete das Privatpublikum noch immer starke Kauflust, so daß später die Kurse auf vielen Gebieten weitere Besserungen erfuhren. Der Privatdiskont ging auf 2⅞ Prozent herab. Von Banken Kreditaktien schwankend, Deutsche und Dresdener Bank etwas schwächer, andere fest. Bergwerke im Verlaufe befestigt. Von Eisenbahnen Franzosen Anfangs recht fest, andere österreichische Bahnen still und schwächer, Canada Pacific höher, schweizerische und italienische Bahnen recht fest. Von deutschen Bahnen Mainzer bevorzugt. Fremde Renten hatten nur wenig Geschäfte, Italiener schwächer. Die Börse schloß sehr fest. Im Kassaverkehr 4- und 3½prozentige Reichsanleihen besser, während 3prozentige Anleihen vielfach schwächer waren. Sächsische dreiprozentige Rente gefragt, von Kassabanken Leipziger Bank beachtet. Industriepapiere belebt und steigend. Nachbörse fest. **Wetter:** bedeckt, kühler Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 340.?, Diskonto 254.00, Dresdner Bank 182.70, Staatsbahn —, Lombarden 97¼, Laura 1?7.80, Ungar. Gold —.—, Portugiesen 103.30, Italiener —, Reichsanleihe —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 102.47, Italiener 90.15, Spanier 68⅞, Portugiesen 27.37, Türken 26.22, Türkenloose 148.75, Ottomanbank 780.00, Staatsbahn 842.50, Lombarden —.—. Besser.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Oktober 18.60, per Januar-April 19.60, beh. Spiritus per Oktober 3?.00, per Januar-April 31.75, fest. Rüböl per Oktober 49.75, per Januar-April 51.00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November 147, per März 153. Roggen per Oktober 98, per März 103.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.